

der Handhabung der Granaten und gab in einem Walde neben dem Schießfeld von Topschieder den Princip und Gräbes Unterricht im Schießen mit Browningpistolen.

5. Um dem Princip, Cabrinovic und Gräbes den Uebergang über die bosnisch-herzegowinische Grenze und die Einschmuggelung ihrer Waffen zu ermöglichen, wurde ein ganzes geheimes Transportsystem durch Cabrinovic organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihren Waffen nach Bosnien und der Herzegowina wurde von den Grenzgäulen von Schabac und Bosnica sowie von den Hollorganen Rudivoj Grbic von Lsnica mit Beihilfe mehrerer anderer Personen durchgeführt.

Des weiteren ist noch mitzuteilen, daß die Note an Serbien durch die Botschafter Österreich-Ungarns am Freitag zur Kenntnis der Mächte gebracht worden ist. In Petersburg wurde sofort ein außerordentlicher Ministerrat einberufen, um über die auswärtige Lage zu beraten. Hier wird vermutlich die Entscheidung über Krieg oder Frieden fallen.

Der serbische Ministerpräsident Pasitsch hatte sich am Donnerstag plötzlich beurlauben lassen, um eine Agitationsreise durch Serbien anzutreten. Finanzminister Potsch wurde mit seiner Vertretung beauftragt. Es war wohl ohne weiteres klar, daß diese Reise nur einen Winkelzug gegenüber Österreich bedeuten sollte. Die ernste Sprache der österreichischen Note hat indes Pasitsch bewogen, am Freitag nach Belgien zurückzukehren.

Ausland.

Poincarés Rückreise.

Am Donnerstagabend fuhr der Botschafter Poincaré nach Peterhof und von da an Bord der „Alexandria“ nach Kronstadt. Um 1/2 Uhr fand an Bord des Panzerschiffes „France“ ein Diner statt. Während desselben wurden zwischen dem Baron und Poincaré nochmals Trunksprüche gewechselt, welche dieselbe Tendenz atmeten wie die Trunksprüche im Barenholz. Um 10½ Uhr ging das französische Geschwader nach Schweden in See.

Keine Antwort an die albanischen Rebellen.

Auf das lezte Schreiben der Aufständischen, das eine Bekleidung des Fürsten enthält, sowie die Drohung, Durazzo in eine Schlachtfestung umzuwandeln, falls ihren Wünschen nach Entfernung des Fürsten und nach Übergabe der Stadt nicht entsprochen werde, sahnen die Vertreter der Grobmächte den Beschluß, die Note gar nicht zu beantworten und damit die Verhandlungen mit den Aufständischen als endgültig abgebrochen zu betrachten.

Aleine politische Nachrichten.

Die Homerule-Konferenz tagte am Freitag in London nochmals. Um 12 Uhr wurden die Beratungen beendet.

Der Herausgeber des „Grahdanin“, Fürst Meschitschetski, ist am Donnerstag in Petersburg gestorben.

Im englischen Unterhaus hielt am Donnerstag Lloyd George eine Rede über die Rüstungsabgaben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß man in nicht zu ferner Zeit zu einer Einschränkung der Rüstungsabgaben kommen werde.

Aus aller Welt.

Slatin Paschos Vermählung. In Wien hat in aller Stille die Vermählung Slatin Paschos stattgefunden. Der Generalinventeur des Sudan, Generalmajor Sir Rudolf Baron von Slatin Pascha, heiratete Baronin Alice von Ramberg, die Tochter des verstorbenen Generals der Kavallerie, Viktor Baron von Ramberg und seiner Gemahlin Ottilia, einer geborenen Komtesse von Breda. Nur wenige Freunde wohnten der Feierlichkeit bei. Das junge Paar wird nach einer kurzen Hochzeitsreise nach Chartum ziehen. Der Großvater der Baronin von

Slatin, General Georg von Slatin, war als junger Rittmeister dem Stabe des Herzogs von Wellington in der Schlacht von Waterloo attachiert und erhielt darauf bei seiner Beförderung zum Major den Bathorden. Der einzige andere Österreicher, der diese hohe Auszeichnung erhielt, war Generalmajor von Slatin, dem sie die Königin Victoria 1895 verlieh. Wie Slatin Pascha kämpfte, als Kettengefangener zwölf Jahre litt und wieder kämpfte, ist bekannt. Englands Wiedererobierung des Sudan ist auf sein stetes Drängen zurückzuführen. Und er bekräftigte seine Idee erneut durch sein Blut. In einem Gefecht vor der Schlacht bei Omdurman war es, als ein Geschoss ihn an einem Finger traf. Er legte ihn faltblütig auf einen Felsblock und hieb ihn mit dem Säbel ab, „weil er wadete und im Wege war“.

Schweres Unwetter in Ungarn. Ein furchtbare Unwetter, begleitet von einem orkanartigen Sturm, ist am Donnerstagnachmittag zwischen 4 und 5 Uhr über Budapest niedergegangen und hat schweres Unheil angerichtet. Wie bis jetzt festgestellt, sind neun Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen, während über dreißig Personen schwere Verlebungen davongetragen haben. Der Blitz schlug wiederholt ein, der Sturm riß Dächer von den Häusern, und die herabfallenden Trümmer verursachten zahlreiche Verlebungen. Von der Basilika ist das Kupferdach hinabgestürzt. Dabei wurden zahlreiche Passanten schwer verletzt. Bei der Franz-Joseph-Brücke wurde eine Fischerbarke umgeworfen; drei Insassen sind spurlos verschwunden. Am Platz vor dem Parlament wurde ein Kutscher vom Bock geschleudert; er fiel auf den Kopf und blieb sofort tot. Die übrigen Todesfälle sind durch herabfallende Ziegel und Firmantafeln herbeigeführt worden.

Unglücksfall im Automobil. In der Nähe von Hietlau (Steiermark), bei Leoben, ist ein mit sechs Personen, darunter Generalstabshauptmann Steyrer, besetztes Automobil gegen ein Brüderländler gefahren. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Steyrer ist tödlich verletzt worden und bereits in einer Verlebung erlegen; zwei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Folgeschwerer Straßenbahnzusammenstoß. In Bridgeport im Staate Connecticut in Nordamerika stießen zwei einander entgegenkommende elektrische Straßenbahnen zusammen. Der eine war von den Mitgliedern einer Sonntagsschulenmission, zum Teil Kindern, dicht besetzt. Herzzerreißende Szenen spielten sich nach dem Unglück ab. Der Zusammenstoß war furchtbar. Fünf Kinder erlagen ihren Verlebungen; zehn andere sind schwer verletzt.

Eine Wachtpostenstragödie. Infolge großer Hitze schließt der Wachtposten des Militärmagazins in Hall (Tirol) auf seinem Posten Donnerstag nachmittag ein. Der inspizierende Offizier traf den Posten schlafend, rief sein Gewehr herab und drohte mit Strafe. Darauf erhob sich der Soldat an Ort und Stelle.

Kurze Auslands-Chronik.

In einer Fabrik für Feuerwerkkörper zu Götz erfolgte eine jurchtbare Explosion. Nach wenigen Minuten stand das ganze Haus in Flammen. Der Besitzer und seine Frau und ein Arbeiter fanden in den Flammen um.

In einem Mailänder Hotel drangen zwei Räuber in dem hochgelegenen ersten Stockwerk durch das offene Fenster in das Zimmer des Geschäftsreisenden Fritz ein, tnebelten ihn und raubten 1000 Lire.

Die Cholera in Russland nimmt zu. Bis jetzt sind im Gouvernement Podolien an Cholera 213 Personen erkrankt und 49 gestorben.

Der Club des Etrangers in Marienbad wurde behördlich geschlossen; zwei Franzosen, die als Bankhalter fungierten, wurden ausgewiesen. Ein österreichischer Aristocrat hat im Club große Summen verloren.

In Riga sind 13 000 Fabrikarbeiter in den Ausstand getreten. Auch in Jekaterinodar sind größere Streiks ausgebrochen.

Der Feind der Kartoffelfelder.

Wie bekannt, ist vor einiger Zeit der Kolorado-Käfer wieder aufgetreten in Deutschland, und sehr fort sind umfassende Maßnahmen zu seiner Bekämpfung eingeflossen, weil er sonst bei seiner rapiden Vermehrung eine Gefahr für die ganze Kartoffelernte werden könnte. Der Kolorado-Käfer gehört zur Familie der Kartoffelkäfer, ist 10 Millimeter lang, unregelmäßig rotgekennzeichnet, mit schwarzen, von je zwei unregelmäßigen Reihen



Punkte eingefassten Längsstreifen auf den Flügeldecken verleihen, besitzt schwarze Endglieder der Fühler und ist am Kopf, Halsschild, Bauch und an den Beinen schwarz gefleckt. Er nährt sich von den Blättern von Solanum rostratum und wohl auch von anderen Solanaceen im Felsengebirge, besonders in den Zonen des Kolorado-Käfers. Er überwintert etwa 60 Zentimeter tief in der Erde, legt im Mai 700 bis 1200 rote Eier auf die Unterseite der Blätter, aus denen blutrote, später rotgelbe am Kopf und an den Beinen schwarzen, an den Seiten mit zwei Reihen schwarzer Flecke gezeichneten Larven nach wenigen Tagen auskratzen, um sich nach 17 bis 20 Tagen in der Erde zu verpuppen. Der nach weiteren 10 bis 12 Tagen ausgeschlüpfende Käfer erzeugt schon Mitte Juni die zweite Generation, der Anfang August eine dritte folgt. Der Käfer ist von seiner Stammplante auf die Kartoffel übergegangen und hat auf den Feldern die schrecklichen Verwüstungen angerichtet. Die Verheerungen waren bisweilen so groß, daß man den Anbau von Kartoffelfeldern ganz einstellen mußte. Von den Kartoffelfeldern überwanden die Larven auf mehrere wildwachsende Pflanzen übergegangen, so daß der Käfer auch durch Kohl und

nicht, Nanny, mit ist es gleichgültig, was Sie tun und lassen, aber wenn Sie einen guten Rat annehmen wollen, dann hören Sie auf die Warnung eines alten, erfahrener Mannes. Man kann nicht zwei Herren zugleich dienen, wenn man nicht einen von ihnen verraten will; das lassen Sie sich gesagt sein. Und allzu große Dienstleistung ist auch kein Übel, man hat den Tritt fort, ehe man es sich versieht.

„Was Sie damit sagen wollen, verstehe ich nicht.“ erwiderte Nanny achselzuckend, „ich habe keinen Rat.“

Sie wandte den beiden den Rücken und eilte hinaus, zwischendurch fiel hinter ihr die Tür in das Schloß.

Sie hätten ihr das nicht sagen sollen,“ versetzte Jakob lächelnd, „es war ungern, sie wird das alles dem Herrn hinterbringen.“

„Mag sie es tun,“ unterbrach der Kammerdiener, „ich bin gewiß ein ruhiger Mann, aber mir läuft auch einmal die Galle über, wenn ich das Treiben hier zu sehen. Dieses Mädchen ist eine Spionin, der Notar bezog dafür, sie muß ihm alles hinterbringen, was hier gesagt und gesprochen wird.“

Damit ging er hinaus; in der Tür begegnete ihm der Föhrer, der eben ins Gesindezimmer treten wollte.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Reiche.

Unwetter im Ustertale. Wollt ihr nicht mehr fürchterliches Hagelweiter haben, nach einer Meldung aus Eisenach, das Ustertal heimgesucht. Besonders Fluren und Schleid, Kranäuden mit den umgebenden Fluren zeigen ein Bild schrecklicher Verwüstungen. Meterhohe Stäbe durchströmt die Dorfstraßen und drangen in die Hütten. Die Strecke Geisa-Tann ist auf drei bis vier Tage gesperrt. Der entstandene Schaden ist ungeheuer.

Landung französischer Flieger in Bayern. Benzinmangels mußte am Donnerstagnachmittag in Niederhofen (Niederbayern) ein Eindecker mit zwei französischen Fliegern landen, die morgens um 5 Uhr Paris verlassen und um 30 000 Franc gewettet hatten, daß sie nachmittags um 4 Uhr in Wien sein würden. Sie waren unverzüglich gefangen gesetzt und waren vielleicht auf einer anderen Flugzeugs beim Landen um zwei Tage aufgehalten.

Eine Entführung mit tragischem Ausgang. Einigen Tagen kam der Deutsch-Amerikaner Paul Lutz, der im Kreise Grünberg geboren ist, aus Amerika nach Grünberg zurück. Er lernte dort ein 16 Jahre altes Mädchen kennen und fuhr mit ihm nach Rothenburg ob der Tauber, um es von dort mit nach Amerika zu nehmen. Dort mußte das Mädchen es wohl mit der Angst befreien, denn es hat sich Donnerstag früh erschossen. Lutz kam auf seiner Fahrt von Amerika nach Deutschland, auf dem „Empress of Ireland“ auf dem St. Lawrence Strom gerettet worden; seine Frau und sein Kind sind bei der Katastrophe ertrunken.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Ang. König.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Die Sammelnagelegenheiten wurden in keiner Weise beklagt, dagegen brachte der Notar im Laufe der Unterhaltung die Rede auf die Tochter des Föhrers, indem er den Wunsch, sie zu sehen, aussprach.

„Ich habe sie als Kind gekannt,“ sagte der Notar, während er mit großer Geschicklichkeit eine Bürste schälte, „sie kam später in die Stadt, ich glaube zu einer Schwester des Föhrers, dort ist sie mir nur einmal flüchtig begegnet, nun soll sie als seine Dame in den Wald zurückgekehrt sein.“

„Ihr schlichtes Gemüt und ihr gutes Herz hat sie sich bewahrt,“ warf Theodore ein, „sie ist einfach und anspruchslos geblieben, so mög man ihr getrost die Freude gönnen, daß sie in Musik und Literatur Erholung sucht.“

„Aber wird sie auf die Dauer beständig darin stimmen?“ fragte der Notar zweifelnd. „Wäre es nicht besser für sie, wenn sie die Frau eines tüchtigen Bäckers würde? Wer wird nun dieses moderne Dornröschchen im Walde suchen und in die Welt hinausführen?“

Der Baron erhob sich und zuckte mit den Achseln.

„Die Schuld liegt an dem Vater,“ sagte er, „Martin war immer unzufrieden, mürrisch und verbittert, ich würde ihn längst entlassen haben, wenn ich einen ebenso tüchtigen Föhrer gefunden hätte. Sie bleiben wohl noch ein Stündchen, Herr Notar? Ich muß hinaus, vielleicht bin ich in einer Stunde zurück, wollen Sie aber früher heimkehren, so befehlen Sie mir, wann der Wagen fertig stehen soll. Zu besprechen haben wir heute wohl nichts mehr.“

„Nein,“ erwiderte der alte Herr ruhig, „erinnern Sie sich meines Rates, den ich Ihnen nochmals empföhle.“

„Ich werde ihn mit überlegen,“ nickte der Baron, während er mit finsternen Blicken in die Glut seiner Zigarre schaute. „Wann sehe ich Sie hier wieder?“

„Sobald Sie es wünschen!“

„Es wäre mir lieb, wenn Sie öfter herauszäumen, indessen kann ich mir denken, daß Ihre Zeit sehr im Anspruch genommen ist. Darf ich Sie morgen oder übermorgen erwarten?“

„Gewiß, ich werde kommen.“

„Gut, auf Wiedersehen also!“ sagte der Baron, ihm die Hand reichend, dann ging er hinaus, und einige Minuten später hörte man ihn im Treppenhaus von dannen reiten.

Der Notar hatte an der Tafel wieder Platz genommen, er rückte an seiner Brille und warf einen forschenden Blick auf die Baroness, die in Sinnen versunken zu sein schien.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich vergaß ganz, Ihnen einen Gruß anzurichten,“ sagte er.

Theodore blickte überrascht auf, ihre dunklen Augen ruhten voll rubioer Erwartung auf ihm.

„Einen Gruß? Von wem?“ fragte sie.

„Von meinem Sohne.“

Seinem scharf beobachtenden Blicke entging der Eindruck nicht, den diese Worte auf die Baroness machten, ihre Wangen färbten sich dunkler, und in den schönen Augen leuchtete es freudig auf.

„Wird der Herr Hauptmann nicht auch einmal uns besuchen?“ fragte sie.

„Er wartet nur auf eine freundliche Einladung, gnädiges Fräulein, und ich darf Ihnen wohl vertrauen, daß er sich schon lange nach dieser Ehre sehnt.“

„Er würde auch ungeladen uns willkommen sein,“ sagte sie mit einem bittenden Blick, „wir geben selten ein Fest, Papa will damit noch ein oder zwei Jahre warten.“

„Wenn ich wüßte, daß der Herr Baron ihn als Guest gerne empfangen wird, so würde ich Georg bewegen, mich zu begleiten,“ erwiderte der alte Herr. „Sie wiederzusehen, ist sein ältester Wunsch, er beneidete mich heute Mittag, als ich ihm sagte, daß ich hierher fahre.“

Theodore hatte die Wimpern gesenkt, ihre feinen Hände spielten mit den Mandelschalen, die vor ihr auf dem Teller lagen.

„Papa wird ihn gewiß freundlich empfangen,“ sagte sie leise, „es bestreitet mich, daß Sie daran zweifeln. Papa ist ja auch Offizier gewesen, er spricht noch gerne von jener Zeit.“

Der Notar hatte seinen Zweck erreicht: er zog seine Uhr zu Rate, und da in diesem Augenblick der Kammerdiener eintrat, so erschützte er ihn, den Wagen anspannen zu lassen.

Jakob zog sich mit einer Verneigung zurück, draußen fuhr er mit der Hand langsam über sein glattes Gesicht, dessen Züge plötzlich den Ausdruck des Unnutes annahmen.

Er ging in die Gesindestube und fand hier Joseph und die Kammerzofe in vertraulicher Unterhaltung.

„Anspannen!“ sagte er lächelnd. „Der Herr Notar will noch Hause.“

„Hab es so große Eile?“ spottete der Kutscher. „Wenn der alte Fuchs hier ist, kommandiert er das ganze Haus.“

„Nur mich nicht,“ sagte die Rose schüchtern, während sie die rotblonden Locken aus der Stirn strich. „Mir hat der Herr, Gottlob, nichts zu befahlen.“

„Auch dann nicht, wenn Sie ihn in seinem Hause besuchen, Nanny?“ fragte der Kammerdiener ironisch.

Das Mädchen warf den Kopf trotzig zurück, aus den graublauen Augen traf ein tüchtiger Blick den alten Mann, der mit verschärften Armen am Fenster stand.

„Wenn ich zu ihm hingezichtigt werde, so muß ich wohl in sein Haus gehen,“ sagte sie, „ich wüßte nicht, was er mir dabei zu befahlen hätte. Wie mir scheint, wird mein Tun und Lassen sehr scharf beobachtet, ich muß mir das verbitten.“

„Wollen Sie nicht bei dem gnädigen Herrn sich beschwerten?“ spottete Jakob, der mit dem Kutscher einen raschen, verständnisvollen Blick wechselte. „Ich beobachte Sie gar

verschleppt werden kann. Natürliche Feinde hat der Käfer in einer Schnellfliege, den Larven von Raubläfern, Erdkröten, Krähen und mehreren Vögeln. Man hat ihn auch durch Einsammeln der Käfer und der Larven, Zerdücken der Eier und mehrere Beispiele der Blätter mit Schweinfurtergrün zu bekämpfen versucht. Beim Einsammeln ist aber Vorsicht geboten, weil Käfer und Larven einen Saft ausüben, der die Hände anstreifen. Bei seinen Gastrollen, durch die Kaiser in Deutschland gab, ist es immer ratsch zu machen. Hoffentlich ist das auch diesmal wieder der Fall.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 24. Juli. Nachdem die für den 21. Juli vorausgezogene Sitzung wegen Beschlussfähigkeit ausfallen war, für gestern Abend eine neue Sitzung einberufen worden, an welcher 17 Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder teilnahmen. Den Vorsitz führt Stadtverordneter-Stellvertreter E. Weidenbach. Punkt 1 Lagesordnung betrifft die Beschaffung eines Röntgenapparates für das städtische Krankenhaus. Der Apparat, der etwa 4000 Mark kosten wird, ist vom leitenden Arzt des Krankenhauses als notwendig bezeichnet und zur Beschaffung beantragt worden. Der Magistrat, als auch die Krankenhaus-Kommission halten die Beschaffung eines Röntgenapparates für notwendig. Die Stadtverordneten sprechen sich zum größten Teil in längerer Debatte für die Beschaffung aus und wünschen Einstellung in den nächstjährigen Etat, jedoch zum Teil auch Rückverweisung der Vorlage an die Finanzkommission. In der Ausprache wird betont, daß das Krankenhaus im letzten Jahre ein Defizit von 9000 Mark gemacht habe, jedoch wird hierauf entgegnet, daß die Baukosten durch die Erkrankung des leitenden Arztes die nochmalige Besprechung der Krankenhauskommission unter Beiziehung der Finanzkommission wird die Vorlage zurückverwiesen. — 2. Die Anlage eines Bürgersteiges an der Nordseite der Hohl wird auf Antrag des Magistrats und der Baukommission genehmigt. 3. Die Kanalisation der Rehgartenstraße war in der letzten Sitzung an die Baukommission verwiesen worden. Leichtere erklärt sich nun mit der Ausführung die etwa 500 Mark kosten soll, unter der Voraussetzung einvernehmlich, daß der Fiskus als Interessent den in Aussicht gestellten Zuschuß von 2000 Mark zu den Baukosten zahlt. Zudem noch die Stadtverordneten Krauskopf und Regenbogen gegen die Vorlage gepröchen haben, wird sie dem Kommissionsbeschuß gemäß gutgeheissen. 4. Die Anlage eines Schmuckwasserkanals am Geisenberg ist von den Bürgern beantragt worden. Die Kosten werden ebenfalls betragen. Debatte wird der Vorlage zugetragen. 5. Staubfreie Abdeckung der Bezirksstraße in der Nähe der Stadt. In der letzten Sitzung wurde bestimmt, daß der Magistrat sich den Bestrebungen der Bürgerschaft anschlossen hat, den Bezirksverband zu erüren, die Landstraße in der Nähe der Stadt Leershofer oder Kleinpflaster zu versehen. Der Bezirksbürgermeister hat nun geantwortet, daß eine Verbindung des Bezirksverbandes zur Herstellung der Straße nach Schafshütte und Niederscheld in gewünschter Weise nicht bestehen, auch könne eine solche Herstellung nicht in Erwägung kommen, wenn die jetzige Fahrstraße erneuert werden müsse. Der Magistrat wird auf Anhänger weiter verfolgen und alle erdenklichen Schritte unternommen, ebenso der österreichische Thronfolger. Die Drei-Bundes werden also sämtlich vertreten.

— Fürstenbesuch im Taunus. Wenn man die reichen Schlüsse aus zahlreichen Vorbereitungen und Anstrengungen zieht, so hat der Taunus in diesem Jahre Fürstenbesuch in einem Umfang zu erwarten, wie seit Jahren nicht mehr im Taunus, aber doch in nahegelegenen Bezirken abspielen. Der Kaiser wird aus diesem Anlaß vornehmlich im Schlosse zu Bad Homburg Aufenthalt haben. Den Anlaß bilden die großen Kaisermanöver, die auch er wird jedenfalls vorübergehend in Bad Homburg wohnen, ebenso der österreichische Thronfolger. Die Drei-Bundes werden also sämtlich vertreten. Das Homburger Schloß enthält genügend Räume, um alle diese Fürstlichkeiten aufzunehmen, auch hat Prinz Karl von Hessen Schloß Friedrichshof, das prachtvollen Fürstlichen Räume zur Verfügung hat, dem Kaiser und seinen Gästen als Wohnung für die Manöver angeboten. Der Homburger Fürstenbahnhof und die Anlage des Empfangsgebäudes werden soeben neu hergestellt; auch andere Erweiterungen im Bahnhofsorte werden müssen.

— Herborn, 24. Juli. Wenn man die Reihe der für die Rosenzüchter gestifteten Beträge überblickt, scheint es so, als ob die Liebe zur alten Vaterstadt und die Opferwilligkeit der Herborner eine mit dem Poststempel S m o r a und: Reisst-

aus dem Briefe zu erwarten hatte, so nahm ich an, daß der Briefschreiber für die Firma J. H. Hoffmann bestimmt ist, die dieselbe mit der Entfernung von ihr wachse. Den Anlaß fand ich unter den für mich bestimmten Poststempeln, die ich jedoch den Brief und sand, daß er doch für mich bestimmt sei und eine französische Banknote von 50 Franken mitbrachte. Der Briefschreiber teilte mit, daß er meinen Brief zur Erneuerung der Rathauswappen verspätet habe (21. Mai) und schrieb: „In der Hoffnung, daß mein Scherstein noch nicht zu spät kommt, aefstette ich Ihnen eine mit dem Poststempel S m o r a und: Reisst-

aus dem Briefe zu übergeben, während Sie die andere Hälfte als meinen ordentlichen Jahresbeitrag zu den Geschichtsblättern gelten lassen wollen.“ Den Namen des Gebers verschweige ich bis zum Er scheinen der Nr 4 der Herborner Geschichtsblätter. Er ist keiner von denen, „die ihr Wappen geru am Rathaus sehen möchten“, denn er weiß, daß keiner seiner Vorfahren Bürgermeister von Herborn war. Wer aber den Namen des Gebers vorher errät, erlangt damit das Recht, 3—5 Mark für die Wappenkasse mir zugehen zu lassen und darf die schönen Wappen jetzt schon besichtigen, worauf besonders „die lieben Herborner“ aufmerksam gemacht werden.

Hoffmann.

— Herborner Rathauswappen. Die für die Südseite bestimmten Wappentafeln sind jetzt fertig, in den dafür bestimmten Farben angelegt und vergoldet oder versilbert ausgeführt. Die Schnitzerei ist tadellos ausgefallen. Es sind zwölf Tafeln mit 16 Wappen. Die Reihe beginnt an der Rathausecke, des Säumarktes, jetzt Bahnhofstraße genannt in folgender Ordnung:

Wappen Nr. 1. Kaps und Fischer; Nr. 2. Dilltei, Fürstlicher Rat und Oberhofjohannes hier; 3. Dünfti, (zwei gekreuzte Doppelhaken); 4. Neuendorff, Doppeladler mit Schwert und Reichsapfel; 5. Das Wappensiegel des Stadtgerichtes; 6. Das Nassau-Dillenburger Wappen; 7. Rückert (mit Abzeichen des Handels); 8. Bümper (Bümper) rotes Balkenkreuz; 9. Schutz dem Recht und Handel; 10. Klonk und Horn; 11. Mangold (goldner Hirsch) und Herbst; 12. Blum und Weber.

Die unter Nr. 1, 3, 4, 7, 8, 11 und 12 aufgeführten sind Wappen von Bürgermeistern, welche damals, als die Tafeln angefertigt wurden, lebten und vermutlich auch für die Kosten aufkamen.

— Die Wappen sind bereits von Herrn Schreinermeister Stahl abgeholt worden und bei diesem zu besichtigen.

— Die Hasendiebe in unserer Stadt sind immer noch an der Arbeit. In der vergangenen Nacht wurden wieder zwei Jungtiere (die letzten von acht bereits gestohlenen Tieren) aus dem Stalle des Herrn Sauerbrei dahier gestohlen. Die beiden alten Tiere sind ebenfalls vor längerer Zeit geholt worden. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei jetzt energisch zu Werke geht, damit es ihr gelingt, die raffinierten Diebe endlich einmal abzufassen und eine exemplarische Bestrafung derselben herbeizuführen.

— Wir werden ersuchen, zu berichtigen, daß es im gestrigen Stadtverordneten-Sitzungsbericht nicht Nachwärter Werner, sondern Nachschuhmann Werner heißen muß.

Dauborn, 24. Juli. Ein schwerer Automobilunfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich heute Mittag gegen 12 Uhr in unserm Ort, in der Nähe des Mühlbaches an der Bruchmühle. Der Sohn des Spenglermeisters Höfler von hier, der sich vor kurzer Zeit als Chauffeur ausgebildet hatte, sollte heute in Frankfurt ein für den Personenverkehr Kirberg-Niederbrechen bestimmtes Automobil von der N. A. G. abholen, was auch bis hierher gut von statten ging. Nachdem er in Niederbrechen noch den Präparanden Dienstbach (Sohn des Gemeinderechners Dienstbach in Kirberg) nebst drei weiblichen Personen und zwei Kindern als Passagiere in den Wagen aufgenommen hatte, ging die Fahrt gut bis an die hiesige Bruchmühle. Hinter dieser fuhr das Auto von der Straße ab, überrannte mehrere Straßensteine und stürzte eine 3—4 Meter hohe Böschung hinunter in den anstehenden Wassergraben, wobei es sich vollständig überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Chauffeur Höfler und der Präparand Oskar Dienstbach (beide erst 19 Jahre alt), die den Bordersitz des Autos inne hatten, ersanken bei dem Untergang und waren auf der Stelle tot. Die drei weiblichen Insassen, nebst den beiden Kindern, wurden zwar aus dem Auto geschleudert, kamen aber, abgesehen von wenigen Hautabschürfungen, mit dem Schrecken davon. Die Leiche des verunglückten Präparanden wurde ins hiesige Leichenhaus gebracht, während die Leiche Höflers der elterlichen Wohnung zugeführt wurde. Im Laufe des Nachmittags traf eine Gerichtskommission aus Limburg hier ein, welche in Gegenwart des ersten Staatsanwaltes Dr. Baumeister-Limburg eine Besichtigung der Unfallstelle vornahm. Eine der Damen hatte in Limburg einen Geldbetrag von 1000 Mark geholt, welcher ebenfalls in dem Mühlbach begraben wurde, nach eifrigem Suchen der Dorfbewohner wurde aber das Geld dem nassen Elemente bald wieder entzogen und der Verunglückten zurückgestattet. Die Teilnahme mit den Angehörigen der beiden hoffnungsvollen jungen Leute, welche auf so tragische Weise ihr Leben einbüßten, ist allgemein. Der Präparand Oskar Dienstbach besuchte seit fast 4 Jahren die Präparandenanstalt in Herborn und war als begabter, zu den besten Hoffnungen berechtigter junger Mann auch in seinem Bekanntenkreise sehr beliebt. Er weiltet gegenwärtig bei seinen Eltern, um die Ferien zu verbringen.

Frankfurt a. M., 24. Juli. (Verschiedenes.) Der Rosenzüchter Bendig aus Steinfurth bei Biebrich fuhr heute Mittag auf dem steilabfallenden Röderbergweg in rasender Fahrt mit seinem Automobil gegen einen Steinhaus. Bendig flog aus dem Wagen und in einen soeben ausgegrabenen Straßenschacht, aus dem er durch Arbeiter, die in der Nähe arbeiteten, gezogen wurde. Er kam in sehr schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus.

— Auf eine Gutshof im Vorort Rödelheim wurde am Donnerstag der 1896 in Lohra (Kr. Marburg) geborene Arbeiter Joh. Gieselmann verhaftet. Er steht im dringenden Verdacht, vor einigen Wochen auf einem Gute bei Marburg den Gutsverwalter durch einen Schuß in den Hals schwer verletzt zu haben. Gieselmann hat heute früh die Tat eingestanden. — Von der Wilhelmsbrücke sprang am Donnerstag der 38 jährige Arbeiter Heinrich Stroh aus Dreieichenhain in den Main. Der Lebensmüde ertrank, ehe ihm Rettung gebracht werden konnte. — Zwei Mainzer Burschen stahlen gestern in ihrer Vaterstadt einem jungen Manne 181 Mark und gingen damit flüchtig. Sie kamen nur bis Frankfurt, wo man sie heute früh verhaftete. Nach zuzem Verhör wurden die leichtsinnigen Jungen der Mainzer Polizei überwiesen.

Unterriedbach, 24. Juli. Der Kreisausschuß erkannte heute den Einspruch gegen die Gültigkeit der Gemeindevertreterwahlen als berechtigt an und erklärte die Wahl von drei bürgerlichen Gemeinderäten für ungültig.

Holzhausen v. d. H., 24. Juli. Ein Metzgermeister, der am Mittwoch hier ein neues Geschäft eröffnete, verkaufte seine Ware zu weit billigeren Preisen als die am Platze schon bestehende Konkurrenz. Das hatte nun zur Folge, daß einige der alten Metzgermeister ihre Fleisch- und Wurstpreise sofort abschlugen, teilweise bis zu 40 Prozent, um den unbedeutenden jungen Konkurrenten geschäftlich zu erdrücken. Das Publikum freut sich des Fleischkrieges und kauft jeweils immer dort wo es am billigsten ist.

Neueste Nachrichten.

Die österreichische Note.

Wien, 25. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte, Baron Giehl, hat den Auftrag erhalten, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft Belgrad zu verlassen, falls die serbische Regierung heute abend sechs Uhr keine bestiedigende Antwort erteilt. Wenn Serbiens Antwort unbestiedig ausfällt, so wird Kaiser Franz Joseph an seine Völker ein Manifest, das die Kriegserklärung an Serbien enthält, erlassen. Es besteht die Absicht, dieses Manifest schon um Mitternacht zur Kenntnis zu bringen. Alle militärischen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Schon am heutigen Abend wird die Mobilmachungsordnung veröffentlicht werden. Der Schlag gegen Serbien soll mit aller Kraft geführt werden. Es werden 350000 Mann gegen Serbien und Montenegro geschickt. Außer der Armee ist auch die Kriegsmarine mobil gemacht worden.

Wien, 25. Juli. Der Sonderkorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Belgrad: Nach Beendigung des Ministerrats ist Ministerpräsident Patsch zu König Peter nach Braniga Banja abgereist. Die serbischen Politiker hoffen, Österreich werde nicht auf der Einhaltung der von ihm gestellten Frist bestehen, sondern sich auf eine Diskussion der besonders schweren Punkte einzulassen, da Finanzminister Patsch bei der Übergabe des Ultimatums dem Gesandten gleich gesagt habe, daß sich die serbische Regierung mit der Antwort beilegen werde, daß aber immerhin einige Tage vergeben würden, bis sie sich über die einzelnen Punkte schlüssig geworden sei. Die Note hat in Regierungskreisen vollkommen überrascht, man hat diesen Schritt Österreich-Ungarns absolut nicht erwartet. Am härtesten wird die Forderung empfunden, der Armee den vorgeschriebenen Tagesbefehl beizubringen.

Petersburg, 25. Juli. Das österreichische Ultimatum hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt, zumal die maßgebenden Kreise noch gestern davon überzeugt waren, daß eine Entspannung zu erwarten sei. Man hofft sich sehr erbittet über Österreich und schließlich wird erklärt, daß Rußland unmöglich dabei tatenlos bleiben könne. Es verlautet, daß Rußland sechs weitere Armeekorps an die russische Grenze senden wird. Dieser Entschluß soll noch während der Anwesenheit Poincares in Petersburg gefaßt worden sein.

Wien, 25. Juli. Die vaterländischen Demonstrationen beginnen sich zu mehren. Es haben bereits Versammlungen der Wiener Bürgerschaft stattgefunden, deren Tagesordnung die Stellungnahme zu dem Ultimatum an Serbien bildet. Bezeichnend für die Begeisterung, die die Haltung Österreichs ausgelöst hat, ist ein Vorfall, der sich gestern während der Rennen auf der Badener Rennbahn zugetragen hat. Als dort die Musikapelle das Prinz Eugen Lied anstimmte, entblößten die Tausende von Zuschauern ihre Hüte und sangen das Lied mit, das sich immer mehr zum Kampflied der Österreicher entwickelte. Es wurden zum Schluss stürmische Hochrufe auf Kaiser Franz Josef ausgetragen.

Russische Einmischung.

Paris, 25. Juli. Der offizielle Petit Parisien meldet aus Petersburg, daß Rußland seine Absicht kund getan habe, in Wien zugunsten Serbiens zu intervenieren. Rußland wird die Wiener Regierung sofort auffordern, die Frist des Ultimatums zu verlängern, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren vermittelnden Einfluß auszuüben. Fest steht, daß auch Frankreich seinerseits versuchen wird, sich ins Mittel zu legen, um der Krise den schärfsten Charakter zu nehmen. Es scheint, daß man in den Pariser maßgebenden Kreisen die Situation als sehr bedenklich ansieht. Denn es geht mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der französische Ministerpräsident Biviani, der sich bekanntlich in Begleitung Poincares befindet, angesichts der schwierigen Situation das französische Staatsoberhaupt nicht nach den skandinavischen Ländern begleiten, sondern auf kürzesten Wegen nach Paris zurückkehren wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Kloß, Herborn.

Weilburger Wetterdienst.

Boraußichtliche Witterung für Sonntag, den 25. Juli.

Beränderliche Bewölkung, doch vielfach wolbig, einzelne Regenfälle, zeitweise stark windig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Juli.

(7. n. Trinitatis.)

Gaiger.

1/20 Uhr Herr Pastor Helbart aus Düsseldorf.

Kollekte für die Trinkersfürsorge-Christenlehre mit der Konfirmation weiblichen Jugend.

2/4 Uhr Herr Kand. Knauf von Herborn.

Vereinshaus Herborn.

Montag, abends 9 Uhr

Bibelsbesprechung im Männer- und Jünglingsverein.

Mittwoch abend 8 Uhr

Jungfrauenverein.

Freitag abend 9 Uhr

Gebetsstunde.

Samstag, abends 9 Uhr

Männerchor.

Dillenburg.

Montag 8 1/2 Uhr Familienabend im Vereinshaus.

Mittwoch 8 1/2 Uhr Jünglingsverein.

Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde)

Dillenburg, Otaniensstraße.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr

Bibel- und Gebetsstunde.

